

# Bote von der Ybbs.

(Wochenblatt.)

Bezugspreis mit Postverendung:

Ganzjährig . . . . . fl. 4.—  
Halbjährig . . . . . „ 2.—  
Vierteljährig . . . . . „ 1.—

Pränumerations-Beträge und Einschaltungs-Gebühren sind voraus und portofrei zu entrichten.

Schriftleitung und Verwaltung: Obere Stadt Nr. 8. — Unfrankirte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt.

Ankündigungen, (Inserate) werden das erste Mal mit 5 kr. und jedes folgende Mal mit 3 kr. pr. 3spaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet. Dieselben werden in der Verwaltungsstelle und bei allen Annoncen-Expeditionen angenommen.

Schluss des Blattes Freitag 5 Uhr Nm.

Bezugs-Preise für Waidhofen:

Ganzjährig . . . . . fl. 3.60  
Halbjährig . . . . . „ 1.80  
Vierteljährig . . . . . „ 0.90

Für Zustellung ins Haus werden vierteljährig 10 kr berechnet.

Nr. 5.

Waidhofen a. d. Ybbs, den 1. Februar 1890.

5. Jahrg.

## Einladung zur Bezugserneuerung.

Mit 1. Februar beginnt ein neues Abonnement auf den „Boten von der Ybbs.“ Wir bitten unsere geehrten Abnehmer, um Unterbrechungen in der Zusendung zu vermeiden, um rechtzeitige Bezugserneuerung.

Die Verwaltung des „Boten von der Ybbs.“

## Zur Hebung der alpinen Kleiseisen-Industrie.\*)

Die Eisenindustrie spielte seit jeher im wirtschaftlichen Leben der österreichischen Alpenländer die bedeutendste Rolle, sie war durch die Jahrhunderte für einen großen Theil der Bewohner eine directe Erwerbsquelle und indirect wirkte sie belebend auf alle Bevölkerungskreise, so insbesondere auf Forst- und Landwirtschaft, Gewerbe und Handel; sie hat in zahlreichen nur karge Naturproducte liefernden Alpen-thälern blühendes Leben geschaffen, ihr verdanken die meisten Märkte und Städte der Alpen ihre Gründung, ihren Aufschwung, ihre Blüthezeit.

Die Erzeugnisse der Eisenindustrie sind schon im frühesten Mittelalter Gegenstand eines lebhaften weitverbreiteten Handels mit dem Auslande gewesen, durch den ungezählte Summen Geldes in's Land flossen, wodurch zahlreiche Arbeiterfamilien froh und zufrieden lebten und zahlreiche Gewerker und Kaufherren-Familien zu Wohlstand und Reichthum gelangten.

\*) Der Wortlaut einer Eingabe hiesiger Industriellen an die Handels- und Gewerbekammer betreffend die Errichtung eines österreichisch-ungarischen Consulates in Sheffield, eventuell Solingen-Renscheid und hat auch die Handels- und Gewerbekammer in ihrer letzten Sitzung beschlossen, die Errichtung eines Consulates in Sheffield beim Handelsministerium zu befürworten.

## Die Stimme des Wassers.

Von Ludwig Ganghofer.

Finstere, wild zerrissene Wolken flogen unter dem mächtigen Himmel dahin, so hastig, als wäre ihnen die Nacht zu graulich, als flogen sie der Ferne zu, um den hellen freundlichen Tag zu suchen. Mit kurzen Stößen durchfuhr der Wind die schwarzen Büsche und Bäume, und während er ihre Zweige schwanken und seufzen machte, raschelte er wie mit geschäftigen Händen durch das gefallene Laub, das auf allen Wegen seine dunklen Tänze trieb. Dieses Rascheln und Seufzen, dieses Fauchen und Säusen, dieses Knarren und Stöhnen, das Alles vermischte sich zu einem unheimlich melancholischen Concerte — es schien, als wäre die stumme Natur lebendig geworden, als hätte sie Sprache erhalten und klage nun in Zorn und Weh ihren Schöpfer an: „Hab' ich nicht geblüht und Früchte getragen nach Deinem Willen? Hab' ich nicht mit tausend Farben und Stimmen Deine Größe und Allmacht verkündet — war ich Dir nicht schon genug in meines Sommers leuchtendem Glanze, daß Du nun grausam mich mordest, daß Du den Tod mir schickst durch die eisigen Hände des lebenerstarrenden Winters?“

Welch' ein Ton aber war es, der fremd und schneidend in die klagende Stimme der Natur sich mischte? War es die gellende Lache einer Wahnsinnigen — oder das schreiende Schluchzen eines von namenlosem Leid gefolterten Weibes?

„Geld? „Geld?“ Scholl es mit diesem Lachen, mit diesem Schluchzen in die Nacht hinaus. „Geld bietest Du mir, damit ich Dich vergesse, Dich lassen und mich verbergen soll in irgend einem schmutzigen Winkel? Meine schöne Jugend hab' ich Dir geopfert, meine Ehre, mein ganzes Leben! In Treue hab' ich an Dir gehangen, Noth und Sorgen hab' ich mit Dir getheilt, mit heißen Küffen und brennender Liebe hab' ich Dich gewärmt, wenn Dir die harte Kälte des Lebens in Herz und in die Glieder ging, gestützt und gehoben hab' ich Dich, wenn die Kräfte Dich verließen und habe Dich mit neuem Mute besetzt, wenn Du erliegen wolltest im bitteren Kampf um Deine Zukunft! Und Du, Du bietest mir Geld! So lange das Leben nur ein

Mit dem Aufhören des Goldbergbaues in den hohen Tauern und dem Zurückgehen der Eisenindustrie ist auch die Blüthezeit der Alpenländer zu Ende. — Durch die neuen Prozesse der Eisendarstellung (Puddlings-, Bessemer-, Martin-Proceß- und Tiegelgußstahlbereitung) die nur in großangelegten Raffinierwerkstätten vortheilhaft ausgeübt werden konnten, gelangten die alten Hammerwerke, die bisher Eisen und Stahl raffinirten zum Stillstande. Durch den Stillstand dieser Hammerwerke, deren oft ein einziges ein ganzes Gebirgsthäl belebte, verarmten und verödeten viele Gebirgsthäler im Gebiete der Ybbs, Enns, Steyr etc.

Die alpine Kleiseisenindustrie, welche einst nicht nur den inländischen Bedarf ausschließlich deckte, sondern auch den ganzen Weltmarkt in Eisen- und Stahlartikel beherrschte, wurde von der deutschen, englischen und französischen Concurrenz nicht nur von den ausländischen Absatzplätzen, sondern auch von den inländischen Absatzplätzen und zwar gerade von den besten verdrängt, zahllose Betriebe kamen dadurch in Stillstand und die ehemals hochentwickelten Industriebezirke von Steyr und Waidhofen erlitten empfindlichen Rückgang.

Die alpine Eisenindustrie wieder zur Blüthe zu bringen, ist eine Aufgabe, welcher die hohe Regierung alle ihre vollste Aufmerksamkeit zuwenden soll und zu deren gedeihlicher Lösung sich alle berufenen Corporationen und interessirten Kreise zu zielbewußtem planmäßigen Wirken vereinen sollen. Für die Kleiseisen- und Stahlindustrie insbesondere findet sich in den österreichischen Alpenländern alle Bedingungen des Gedeihens vor.

Erze in unererschöpflichen Lagern und vorzüglichem Gute finden sich in den österreichischen steirischen Alpen vor, die zu einem guten, billigen und entsprechend vorgearbeiteten Halbfabrikat zu verarbeiten, Aufgabe der großen Eisenindustrie ist.

Eine fleißige, genügsame und zum Schmiedehandwerk sozusagen anererbte Fähigkeiten besitzende Bevölkerung findet sich noch vor; die zahlreichen Wasserläufe der Alpen bieten billigste notorische Kraft in unbeschränkter Fülle, und Grundstücke und Realitäten stehen namentlich in den vielen aufgelassenen Hammerwerken zu billigen Preisen zur Verfügung. Alte Handelsverbindungen bestehen noch und ein altes

finsternes, unerbittliches Gesicht für Dich hatte, so lange waren Dir meine Arme weich genug um in ihnen zu vergraben und Dein Glend zu verschlafen! Nun aber, da Dir das Leben zu lachen beginnt, nun willst Du mich abfinden wie eine überflüssige Magd, willst mich abschütteln wie einen lästigen Hund! Aber nein, nein, nein, Gregor! So laß' ich nicht rechnen mit mir! Ich will den Dank haben für meine Treue — und wär' es auch ein kalter Dank! Daß ich Liebe von Dir nicht mehr zu erwarten habe, ich weiß es, weiß es schon lange! Daß Du mich haßest in dieser Stunde, wie der Teufel den guten Engel einer Menschenseele, ich weiß es! Aber ich will nicht das Lamm spielen, das sich schweigend den letzten Tritt des Schlächters gefallen läßt — ich will nicht, will nicht! Und nicht Dein Geld will ich haben, sondern Dich, Gregor, Dich! An Deiner Seite will ich auf der Höhe stehen, der Du entgegensteigst — oder ich will Dich herabziehen in Schande und Verzweiflung — zu mir, zu mir herab!“

In einem krampfhaften Lachen ersticken diese Worte! Zornig warf der Mann, der an des Weibes Seite gieng, die Arme empor, als möchte er seine Finger um die Kehle schlagen, der diese schneidenden Töne entquollen. Wilde Gedanken durchstürmten sein Hirn. Ja, sie hatte recht gesagt: das Leben begann ihm zu lachen. Jahre und Jahre hatte er gekämpft, ohne Erfolg, bis ein Zufall ihm die Gunst eines reichen, mächtigen Mannes gebracht hatte. In dieser Gunst war er gestiegen und gestiegen: sie hatte ihm Stellung und reichlichen Verdienst verschafft und nun wollte sie ihn auch noch das Höchste geben, was sie zu vergeben hatte, eine junge, blühende Frau, die Tochter und einzige Erbin jenes Mannes. Reichthum und Glanz, Macht und Genuß, das waren die Sterne, die ihm winkten aus seinem kommenden Leben. Und um all' das sollte diese Närrin ihn betrügen dürfen — aus Trost, aus Rache, aus Haß, aus Liebe! — gleichviel aus welchem Grunde — sie konnte es, sie hatte die Mittel in der Hand, sie wußte, daß es nicht immer die reinsten Waffen gewesen, mit denen er den Kampf um's Dasein geführt hatte. Und wenn in ihrem zügellosen Herzen erst die Eifersucht rege wurde! Wenn sie erfuhr, daß eine Andere seinen Namen tragen sollte — und das muß sie erfahren, schon am kommenden Tage, an welchem seine Ver-

renommée, welches die alpinen Eisen- und Stahlwaaren noch immer besitzen, wird den Bestrebungen neue Verbindungen anzuknüpfen zu Gute kommen.

Die alpine Kleiseisenindustrie ist durch das ihr zur Verfügung stehende gute, aber noch immer theure Rohmaterial in erster Linie zur Erzeugung von Qualitätsware berufen, und gelingt es, die Erzeugung von Qualitätsware wieder in größerem Maße anzubahnen, so wird die alpine Kleiseisenindustrie nicht nur wieder den inländischen Bedarf decken können, sondern auch wieder exportfähig sein.

Die österreichische alpine Kleiseisenindustrie ist gegenüber der ausländischen Concurrenz zurückgeblieben, weil sie sich die Errungenschaften der Technik nicht zu Nutze zu machen wußte und größtentheils bei den veralteten Arbeitsmethoden blieb. Der ausländischen Kleiseisenindustrie stand jedoch eine hochentwickelte, in jeder Beziehung sehr leistungsfähige große Eisenindustrie, eine erfinderische entgegenkommende Maschinenindustrie, ein energischer unternehmungslustiger kapitalkräftiger Kaufmannstand zur Seite, während die österreichische alpine große Eisenindustrie den nothwendigen Umwandlungsproceß selbst noch nicht ganz vollendet, die Maschinenindustrie sich erst in neuester Zeit für die Kleiseisenindustrie interessirt und ein vorangehender und bahnbrechender, kapitalkräftiger Kaufmannstand überhaupt fehlte oder sich bei Wendung der Verhältnisse zurückzog.

Nachdem die Verhältnisse dergestalt liegen, daß die altangestammte Kleiseisenindustrie nicht aus sich selbst sich aufzuheben vermag, so ist es gerechtfertigt, ja nothwendig, wenn von Seite der Regierung und berufenen Corporationen, Hilfsactionen und Maßnahmen zur Hebung dieser Industrie eingeleitet werden, denn mit dem Wohl und Weh dieser Industrie ist auch das Wohl und Weh der österreichisch-steirischen Alpenländer verknüpft.

Es handelt sich vor Allem die modernen technischen Errungenschaften und vorgeschrittenen Erzeugungsmethoden auch in der alpinen Kleiseisenindustrie einzubürgern, dazu genügt es nicht die neueren technischen Hilfsmittel und Arbeitsmethoden nur in Fachlehranstalten lehrhaft vorzuführen, wengleich dies von hohem Werte für die Zukunft ist, es

lobung mit einem rauschenden Feste gefeiert, sein Glück der ganzen Stadt verkündet werden soll. Wirre Bilder steigen vor seinen brennenden Augen auf — er sieht sich inmitten des glanzvollen Festes, an seiner Seite das schöne, reiche Mädchen, dessen Hand in der seinen ruht — er hört die Gläser klingen, die man auf sein Glück, auf seine Zukunft keerte — er will sich erheben, um mit lächelnden Worten zu danken — da hört er verworrenen Lärm im Vorjaal, die Thüre springt auf, und nun steht sie auf der Schwelle, die Närrin, mit verzerrtem Gesichte, mit fliegendem Haar, ein gellendes Lachen auf den blutlosen Lippen. Alles verstummt, sie allein nur spricht — und da weichen sie vor ihm zurück, alle, alle; weinend flieht die Braut von seiner Seite an ihres Vaters Brust — nun stürzt es über ihn her, Enttäuschung, Zorn, Hohn und Schadenfreude — man weist ihm die Thüre, dem Heuchler, dem Verworfenen, und er ist dem Gespötte preisgegeben, der Schande, dem Gerichte, dem Glend . . . .

Diese Bilder sieht er, und aus diesen Bildern dringt ein Feuer auf ihn ein, das sein Gehirn zu verzehren droht und das Blut in seinen Adern siedend macht. Der Athem verjagt ihm, die Zunge klebt an seinem Gaumen und mit irren Augen starrt er umher in der Nacht. Da treffen seine Blicke auf das schwarze Wasser, das neben dem Wege rinnt — lautlos seint es seine schmutzigen Wellen zu schieben; denn sein Murren erstickt unter dem Lärm des Windes, unter dem Geräusch der wellen Blätter. An diesem Wasser hängen des Mannes Augen, er neigt sich ihm entgegen, als könnte er mit bohrenden Blicken die schwarze Tiefe messen — nun richtet er sich hastig empor, ein leuchtender Athemzug entringt sich seiner Brust, mit beiden Armen greift er zu, seine Finger krampfen sich um die Kehle des Weibes — ein ersticker Schrei, dumpfes Stöhnen und ein ersterbendes Röcheln — dann ist der Kampf zu Ende, und die schwarze Fluth verschlingt einen stummen Körper.

Eine Weile noch steht der Mann mit vorgerecktem Kopfe, regungslos, dann blickt er mit scheuen starren Augen über die Schultern zurück. Er schüttelt sich, als könnte er so von sich werfen, was er in dieser Minute auf sich geladen. Aus allen Poren bricht ihm der kalte Schweiß, ein Zittern überläuft ihn, seine Augen erweitern sich, und blick-

ist auch ein beständiger Contract herzustellen mit den vor-  
geschrittenen ausländischen Industriegebieten, so insbesondere  
mit Sheffield und Solingen-Remscheid, die ja in der Klein-  
eisenindustrie obenan stehen. Dies kann einerseits erzielt  
werden durch Reifestipendien, die an würdige, junge  
bildungsfähige Fachleute ertheilt werden, andererseits durch  
Gründung von Consulatenn an wichtigen Industrieplätzen,  
durch welche beständig über Neuerungen und Fortschritte der  
Industrie, Absatz- und Export-Verhältnisse Kunde eingeholt  
werden kann.

In Sheffield und in Solingen-Remscheid bestehen aber  
noch keine österreichisch-ungarische Consulate, während es  
gerade für die hiesige Kleinindustrie in vielen Fällen von  
größter Wichtigkeit wäre, wenn dort solche beständen.

Die ergebenste Bitte zu stellen zu befürworten:  
Die hohe Regierung möge in voller Würdigung der großen  
Tragweite, welche das Gedeihen der Eisenindustrie für die  
gesamten Alpenländer besitzt, der Hebung der Eisenindustrie  
ihre vollste Aufmerksamkeit zuwenden und die hohe Regierung  
möge insbesondere die Consulate anweisen, mehr als bisher  
die industriellen Verhältnisse ihres Rayons zum Gegenstand  
ihrer Aufmerksamkeit und Berichterstattung zu machen und  
mit besonderer Berücksichtigung der heimischen Klein-  
eisen- und Stahlindustrie in den deutschen und englischen Haupt-  
orten dieses Industriezweiges, d. i. Solingen-Remscheid und  
Sheffield, Consulate begründen.

### Politische Wochenchau.

Der deutsch-böhmische Ausgleich ist von den  
verschiedenen Landtagsclubs des böhmischen Landtages, näm-  
lich von der Versammlung der deutschen Abgeordneten, des  
deutschen Großgrundbesitzes, des feudalen Großgrundbesitzes  
und des Alttschechenclubs angenommen worden. Die Jung-  
tschechen nahmen an der Versammlung der Alttschechen nicht  
theil, beschloßen in eine Berathung der Ausgleichsprotocolle  
nicht einzugehen, sondern erst in einer späteren Vertrauens-  
männerversammlung Stellung nehmen zu wollen. Da die  
Rechtsverbindlichkeit der Ausgleichsvereinbarungen nur  
von der Zustimmung der Parteigenossen der Conferenz-  
theilnehmer abhängig gemacht wurde, die Jungtschechen aber  
an der Conferenz nicht theil hatten, so wird es auf deren  
Zustimmung nicht weiter ankommen.

Die nunmehr verkauften Conferenzbeschlüsse stimmen  
im Wesentlichen mit dem überein, was bereits bekannt war.  
Nur hinsichtlich der Sprachenverordnung vom 19. April 1880  
und der Bestimmungen über die Minoritätsschulen lauten  
die Bestimmungen wesentlich anders. Denn wenn auch für den  
Zeitpunkt der Durchführung der Abgrenzung der Gerichts-  
sprengel eine Revision der Sprachenverordnung von Seite  
der Regierung in Aussicht gestellt ist, so haben sich doch so-  
wohl Deutsche als Tschechen für ihre Haltung bei den diesbe-

züglichen Verhandlungen jede ihren grundsätzlichen Stand-  
punkt gewählt. Die Erhaltung der Minoritätsschulen ist nicht  
der betreffenden Nationalität, sondern dem Lande auferlegt,  
dagegen erscheinen die Bedingungen, unter welchen Minorität-  
schulen zu errichten sind, erheblich erschwert.

Wenn man das Ausgleichswerk überblickt, so wird man  
allerdings keinen Grund zu himmelhochaufjauchenden Sieges-  
hymnen finden. Der deutsch-böhmische Ausgleich ist eben  
kein Sieg der Deutschen, sondern ein Vergleich zwischen zwei  
streitenden Parteien, von denen jede von ihrem vermeintlichen  
Rechte etwas nachgab. Immerhin ist der Ausgleich ein  
politisch hochbedeutungsvolles Ereignis. Die Politik besteht ja  
eben in der Schaffung von Compromissen zwischen den wider-  
streitenden Meinungen.

Der Ausgleich bedeutet für die Deutschen in Böhmen  
keinen Sieg, keine Eroberung, sondern nur die Gewinnung  
einer festeren Stellung durch die Abgrenzung der nationalen  
Gebiete, die, solange die Tschechen im Vordringen sind, eine  
Schutzwehr für die Deutschen, im Falle sich aber das Blatt  
wendet, ebenso ein Schirm für die Tschechen sein wird.

Unter allen Umständen wird aber die Gelegenheit zu  
Reibungen zwischen Deutschen und Tschechen vermindert.

Keineswegs wird aber durch den Ausgleich die Natio-  
nalitätenfrage aus der Welt geschafft, das hat aber wohl  
auch Niemand erwartet.

Für die politischen Verhältnisse im Reiche Oesterreich  
hat der Ausgleich aber insofern eine große Bedeutung, als  
die Regierung den von ihr aufgestellten Satz: In Oesterreich  
könne wider und ohne die Deutschen regiert werden, als  
einen Irrthum anerkannt zu haben scheint. Ob aber für  
unsere innere Politik Folgen aus dem deutsch-böhmischen  
Ausgleich erwachsen werden, wird von den nächstjährigen  
Reichsrathswahlen abhängen, die jetzt eine höhere Wichtig-  
keit denn jemals erlangt haben.

Unrecht ist es aber, wenn gewisse Parteien, die sich  
deutsch-national nennen, den deutsch-böhmischen Ausgleich  
als einen Mißerfolg der Deutschen darstellen zu wollen.

Die Deutschen werden also nunmehr wieder in den  
böhmischen Landtag eintreten, der schon im Mai zusammen-  
treten soll, um die der Landtagscompetenz unterliegenden  
Ausgleichsbeschlüsse in gesetzlicher Form zu sanctioniren. Dann  
soll derselbe aufgelöst und Neuwahlen ausgeschrieben werden.

Fürst Schönberg, der bekanntlich die Vermittlung an-  
bahnte, erhielt das Großkreuz des Leopoldordens.

Der verschobene deutsche Parteitag in Böhmen ist für  
den 9. Februar nach Teplitz einberufen.

Im Gabelnzerbezirk sind unter den Glasarbeitern  
Tumulte ausgebrochen, zu deren Bewältigung Militär re-  
quirirt wurde. Eine Ausstandsbewegung scheint auch dort im  
Zuge zu sein.

Graf Julius Andrássy ist neuerlich erkrankt.

Am 30. Jänner fährt sich zum ersten Male der Un-  
glückstags von Mayerling.

Der deutsche Reichstag wurde vom Kaiser

Wilhelm persönlich mit einer Thronrede geschlossen. Die  
ganze Aufmerksamkeit wendet sich jetzt den im Februar statt-  
findenden Reichstagswahlen zu. Den härtesten Kampf werden  
die Nationalliberalen zu bestehen haben. Die Conservativen  
haben sich von dem Cartell losgesagt, der Cartellverein wird  
sich sonach nur auf die Nationalliberalen, Freiconservativen  
und Gemäßig-Conservativen erstrecken und von dem so ge-  
nannten „Freisinnigen“, den Volksparteilern, Conservativen  
und Socialdemocraten gemeinsam bekämpft werden. Indef  
scheinen die liberalen Elemente nicht allerorten die Dictatur  
des Führers der Freisinnigen, Eugen Richter, des kleinlichen  
Gegner's Bismarck's, anerkennen zu wollen. In der bairischen  
Hauptstadt hat sich eine Scheidung unter den Freisinnigen,  
welche am Cartellgedanken festhalten und den Freisinnigen  
von der Richter'schen Observanz vollzogen, die aber leicht zu  
einem Siege der dort sehr starken Ultramontanen führen kann.

Von Peters sind neuerlich Nachrichten eingelaufen,  
welche behaupten, daß er Anfangs November gesund Kenia  
Station verlassen habe und sich jetzt in Ukamba aufhalte.  
Er scheint also nicht todt zu sein.

Die Italiener haben Adma wiederbesetzt.

### Aus Waidhofen und Umgebung.

**\*\* Faschingsunterhaltung des Turnvereins.**  
Dieselbe wird, wie bereits angekündigt, Samstag, den 8.  
Februar im Galthof zum „goldenen Löwen“ abgehalten.  
Beginn: 8 Uhr. Die Unterhaltung wird mit einem Faschings-  
scherze eingeleitet; es wird eine Circusvorstellung gegeben,  
zu welcher bereits vielfache Vorbereitungen getroffen werden.  
Darau soll sich ein Tanz anreihen. Zur Deckung der Auslagen  
wird eine Eintrittsgebühr von den Besuchern eingehoben werden,  
u. zw. für Mitglieder des Turnvereins: Familienarten zu  
1 fl., Einzelkarten zu 50 kr.; für Nichtmitglieder nur Ein-  
zelkarten zu 1 fl. Anmeldungen zum Beitritt in den  
Turnverein werden von den Turnrathen A. Reichenpader  
und F. Simchen entgegengenommen. Der Jahresbeitrag  
beträgt für ausübende Mitglieder 3 fl. 60 kr., für Turn-  
freunde (unterstützende Mitglieder) 1 fl. — Besondere Ein-  
ladungen zu dieser Unterhaltung werden nicht ausgegeben.

**\*\* Fachkundiger Vortrag.** Sonntag, den 2.  
Februar wird der Director der Arbeiter-Unfallversicherungs-  
Anstalt in Wien, Herr Carl Kögler, einen Vortrag über  
das Unfallversicherungsgesetz im hies. städt. Rathssaale halten.  
Beginn um 2 Uhr Nachmittag. Dieser Vortrag wird be-  
kanntlich auf Ansuchen der hies. Baugenossenschaft stattfinden  
und machen wir alle Gewerbetreibenden darauf aufmerksam  
sich zahlreich daran zu betheiligen, um über so manche Punkte  
Aufklärung zu erhalten, was natürlich nur im Interesse der  
Arbeitgeber gelegen sein kann.

**\*\* Alpenverein.** Montag den 27. Jänner d. J.  
hielt die Section Waidhofen a. d. Hbbs des deutschen und  
öfter. Alpenvereines im Hotel zum „Reichsapfel“ ihre ordent-  
liche Haupt-Versammlung ab. Nach Entgegennahme des

chnell sieht er Alles, was zu kommen droht, die Entdeckung,  
das Verhör, die Verhandlung, der Kerker . . .

Wer aber soll ihn verrathen? Es war ein kluger Ge-  
dante, der ihn das Weib nach diesem entlegenen Parke  
führen ließ, auf dessen finsternen Wegen zu dieser Stunde  
der Fuß keines anderen Menschen wandelte. Und wer auch  
sollte die Gemordete vernichten? Sie hatte keinen Vater  
mehr, sie hatte keinen Freund, keine Freundin in der ganzen  
großen Stadt. Kaum wußte Jemand von ihr — nur das  
alte Weib, bei welchem sie in verschwiegener Miethen wohnte.  
Und dieser Alten wollte er ein Märchen erzählen, in welchem  
Dukaten klappern. Und die Gemordete selbst — wie sollte  
sie zeugen wider ihn? Sie lag gebettet, gut gebettet. Dieses  
Wasser gab keinen Körper zurück, denn es einmal in sich  
geschlagen — dieses Wasser hatte ein sicheres Verließ für  
seine Leichen, den tiefen, zähen Schlamm, der unter seinen  
schwarzen Wellen lag und den es angehimmelt aus allem  
Unrath und Morast der Stadt. Auch das Wasser wird ihn  
richt verrathen!

„Das Wasser hat keine Stimme!“

Mit einem öden, kalten Lächeln sprach er diese Worte  
vor sich hin. Da legte sich jählings der Wind. Das Rascheln  
der welken Blätter, das Seufzen und Aechzen in den Aesten  
versummt — und nun mit einmal ward es hörbar, das  
dumpfe Gurgeln und Plätschern, das monotone Rauschen der  
rinnenden Wellen.

Ein eisiger Schreck durchfuhr die zitternden Glieder  
des Mannes; er schlug die Hände vor das erblaßte Gesicht  
und schwankte wie ein Trunkener der Stadt entgegen.

Am folgenden Abend war es. Von einem stolzen Hause,  
das in einer der belebtesten Straßen lag, leuchteten die  
Fenster mit strahlendem Lichterglanz in den dunklen Abend  
hinaus. Und drinnen im prunkvollen Saal, an langer Tafel,  
saß eine gepuzte, plaudernde lachende Gesellschaft vor der  
Mitte des Tisches saß ein schönes, blaßes Mädchen. Man sah  
es ihrem gezwungenen lächelnden Gesichtchen an, daß dieser  
Abend ihrem Herzen keine Freude war. Sie saß zwischen  
ihrem Vater und dem Manne, dessen Namen sie in Wälde  
tragen sollte. Ein seltener Gast, dieser Mann mit dem  
fahlen Gesichte, mit den hohlen, scheuen Augen. Wohin er  
auch blickte mochte, überall las er Verwunderung und  
stummnes Fragen von den Miene der Gäste.

„Was ist Ihnen, Gregor? Wie kommen Sie zu diesem  
Gesichte?“ hatte ihn, als er den Saal betreten, der Vater  
seiner Braut erschrocken gefragt.

„Mir ist nicht wohl — die Erregung — das Ueber-

maß des Glückes . . .“ so hatte er gestammelt und dabei  
waren sie vor ihm aufgetaucht all' die schauerlichen Stunden  
der verwirrten Nacht und des vergangenen Tages, all'  
diese Stunden mit ihrem Zittern und Bangen, mit ihrer  
Angst und ihrem Grausen, mit ihrer kraftzernagenden Ge-  
wissensqual. Dann hatte er sich an die Tafel gesetzt und  
hätte Glas um Glas geleert, in gierigen Zügen, um Blut  
in seine Wangen zu treiben, Gluth in seine kalten Adern.  
Doch je mehr er trank, desto eisiger fühlte er die Schauer,  
die über seinen Nacken jagten, desto schwerer wurde sein  
Blut; nur seine Augen entbrannten immer mehr und mehr  
und immer wilder und dämonischer wurden die Bilder, die  
sich im Wirbel vor seinem taumelnden Geiste drehten.

Nun wurde an ein Glas geschlagen, das lärmende  
Gepolter verstummte, und der Hausherr erhob sich. Er  
hielt eine wohlgelegte, mit Selbstbewußtsein getränkte Rede.  
Er sprach von seinem Reichthum und behauptete, daß er  
Alles, was er besitze, was er geworden, nur sich selbst zu  
verdanken hätte. Deshalb wüßte er auch die freie Kraft des  
auf sich allein gestellten Mannes zu schätzen, und er freue  
sich, einen jungen Mann gefunden, gleichsam in unschein-  
barer Hülle entdeckt zu haben, der ihm gleichförmig an eifernem  
Fleiß, zäher Ausdauer, resolutem Muth und kühner Energie,  
einen jungen Mann, der eine goldene Zukunft hätte. Und  
er wüßte das Gewicht seines Hauses nicht besser zu stützen,  
als durch die Schultern eben dieses jungen Mannes — und  
wüßte das glückliche Geschick seines einzigen, vielgeliebten  
Kindes nicht besser zu sichern, als inoem er es mit dem  
Geschick dieses Vielversprechenden verknüpfte.

„Und so bitte ich Sie, meine verehrten Gäste, das  
Glas zu erheben und mit mir anzuzulagen auf die glückliche  
Verlobung meiner Tochter Ella mit meinem lieben jungen  
Freund Gregor . . .“

Die Gläser klangen und lärmender Jubel füllte den  
Saal. Rasch aber dämpfte sich diese Bewegung wieder; man  
schien zu erwarten, daß der Bräutigam spreche.

Gregor aber saß in seinen Stuhl gedrückt und starrte  
wie geistesverloren ins Leere.

„Gregor? . . . Nun?“ mahnte sein väterlicher Gönner  
und klopfte ihn auf die Schulter.

Da fuhr er auf, schaute mit brennenden Augen um  
sich und schien zu verstehen, was man von ihm verlangte.  
Er tappte nach dem vollen Glase und begann zu sprechen,  
mit fallenden Worten. Was er sprach, schien der Anfang  
einer memorirten Rede, aber er stockte, verwirrte sich, begann  
von Neuem . . .

Die Gäste sahen sich an, an den Enden der Tafel

hörte man sie wispern, dann wieder folgte drückende Stille.  
Einem der Gäste mochte es zu heiß im Saale sein, er wischte  
sich die Stirne und griff nach einer großen Kristallflasche,  
um sein Glas mit Wasser zu füllen — und das gluckste  
und gurgelte . . .

Gregor verstummte in seinem gebrochenen Lallen, seine  
Augen quollen auf, und lauschend zog er den Kopf zwischen  
die Schultern, während er murmelte: „Das Wasser — die  
Stimme des Wassers!“

Kraftlos sank ihm die erhobene Hand, und so ver-  
schüttete er den Wein, der plätschernd auf die Dielen rann  
— und in dieses Plätschern mischte sich das dumpfe Rauschen  
des Regens, der draußen niederging.

Achsfahle Blässe deckte Gregor's Gesicht, jedes Glied  
an ihm begann zu zittern, und in gellenden Tönen schrie er  
auf: „Das Wasser — das Wasser kommt! Und sie — sie  
kommt mit ihm! die Thüren — schließt die Thüren! Laßt  
sie nicht ein — nicht in den Saal — was sie sagen kann,  
ist Lüge — ich hab' es nicht gethan — ich nicht. Sie hat  
— ich — bitten — laßt Euch erbitten — die Thüre,  
schließt die Thüre — sie kommt — dort — seht Ihr sie  
nicht — da ist sie schon — wie ihre Augen glühen, wie  
ihr Gesicht mich angrinst, wie ihre Haare trefen! Was  
willst Du — fort sag' ich Dir — fort — oder — da Du  
Dich nicht ersaufen ließe, will ich Dich erschlagen — fort  
— fort —“

Schreiend hob er den Arm und über die Tafel weg,  
in weitem Schwunge, warf er den Champagnerkelch gegen  
die Thüre, an deren Brettern das dünne Glas mit schrillum  
Klang in Scherben auseinanderplitterte.

Tobtenstille herrschte im Saal, Entsetzen und Grauen  
malte sich auf allen Gesichtern. Mit gläsernen Blicken starrte  
Gregor umher, er schien aus seinem Rausche, aus seinem  
Wahnsinn erwacht, er schien zu fassen, zu begreifen, was er  
gethan — „die Stimme des Wassers raunte er tonlos  
vor sich hin — und dann — dann griff er mit beiden  
Händen in die Luft, ein Köcheln quoll aus seinem Munde,  
und mit klaffenden Lippen, mit gebrochenen Augen sank er  
rücklings über den Stuhl.“

Ein müßter Tumult erhob sich. Einer der Gäste, ein  
Arzt, warf sich über den Gestürzten, riß ihm die weiße  
Krawatte vom Halse, zerterte das Hemd auseinander — und  
schweigend standen die Andern umher, bis der Arzt sich er-  
hob. Da sahen sie blassen Ernst auf seinen Zügen.

Er sprach kein Wort; er suchte nur die Achseln und  
ließ die Hände fallen.

Rechnschafts- und Cassenberichtes wurde eine vom Ausschusse vorgeschlagene Statutenänderung zum Beschlusse erhoben. In die Vereinsleitung wurden sodann die bisherigen Functionäre nämlich die Herren F. v. Helmsberg, Dr. Franz Blechschmid, F. Leithe, F. Steininger und M. Paul wiedergewählt.

**Fabrikarbeiter-Ball.** Montag, den 17. Februar 1890 findet im Gasthose des Hrn. Josef Nagl ein Fabrikarbeiter-Ball statt, dessen Reinertragnis der in Folge der vielen Influenzafälle stark in Anspruch genommenen Waidhofener Filiale der Linzer Krankencasse zugewendet wird.

**Im Casino** findet am Sonntag, den 2. d. eine Theateraufführung statt und wird nach derselben getanzt, was den Tanzlustigen hier zur besonderen Würdigung fund gethan wird. Die Vereinsleitung hat beschlossen, am Faschingsdienstag (18. Februar) wie alljährlich auch heuer einen „Faschingabend“ zu halten, wozu gebeten wird, in Costüme und maskirt zu erscheinen. Unsere alles invellirende Zeit, hat auch das Reich des Prinzen Carneval sehr eingeengt, ganz vermochte sie aber diesen mächtigen Herrscher nicht zu besiegen.

**Auszeichnung.** Sr. Majestät der Kaiser hat dem Ober-Forstrathe Albert Dommes in Weyer taxfrei den Orden der Eisernen Krone dritter Classe verliehen.

**Turnerkranzchen in Ybbs.** Der Turnverein Ybbs veranstaltet am 8. Februar ein Turnerkranzchen.

**Schönzeit im Februar.** Im Monate Februar befinden sich in der Schönzeit: Auer- und Birkenne, Japan, alles Gerns-, Hirsch- und Rehwild mit Ausnahme des Rehbocks, Hafe, Rebhuhn und Wachtel. — Von den Wasserthieren sind in der Schönzeit Krebsse.

**Freiw. Feuerwehr.** Die Jahres-Hauptversammlung der hiesigen freiw. Feuerwehr wurde Samstag, den 25. Jänner d. J. im Hotel Insür unter reger Theilnahme der Mitglieder abgehalten. Feuerwehr-Commandant Fay begrüßte die Anwesenden und berichtete namens des Ausschusses über das abgelaufene Vereinsjahr. Herr Vicebürgermeister Florian Mayr sprach in Vertretung der Stadtgemeinde und im Namen der Bewohner Waidhofens dem gemeinnützigen Institute den Dank aus und forderte die Vereinsmitglieder auf der guten Sache auch fernerhin ihre Kräfte zur Verfügung zu stellen. Cassier Herr v. Helmsberg erstattete den Cassabericht dem zu entnehmen ist, daß das bare Vermögen des Vereines gegenwärtig 1727 fl. 22 kr. beträgt; die Vergütungscasse weist einen Bestand von 90 fl. 10 kr. aus. Herr v. Helmsberg legte nach vollzogener Prüfung der Cassagebahrung seitens der Revisoren seine Stelle in Folge Krankheit nieder. Commandant Fay gedachte der hervorragenden Verdienste des abtretenden Cassiers und sprach denselben den Dank des Vereines aus. Es wurde sodann zu den Wahlen geschritten, welche nachstehenden Verlauf nahmen: zum Commandanten wurde Hr. Julius Fay, zu dessen Stellvertreter Hr. Eugelm. Gutjahr, zum Cassier Hr. Franz Steininger, zum Schriftwart Hr. Heiner Frieß und zum Zeugwart Hr. J. Kienshofer gewählt. Als Köchmeister, resp. Köchmeister-Stellvertreter gingen die Herren A. Suger, A. Lipnik, Schausberger, Fr. Fay, F. v. Helmsberg, F. Luger und als Rollenführer die Herren A. Zellinger, S. Teufel, Pfaffenbichler, Koch, Swatschina und Campus aus der Wahlurne hervor. Zum Hornwart wurde Hr. A. Lenz wiedergewählt. Nach Beendigung der Wahlen leisteten die Anwesenden den Handschlag, worauf die Einzahlungen für den Feuerwehrunterstützungs-Verband entgegengenommen wurden.

**Theater.** Von dem Gastspiel der hier weilenden Operettengesellschaft haben wir heute zwei hervorragende erfolgreiche Abende zu verzeichnen. Die Aufführung von Planquettes melodischer komischer Oper die „Glocken von Corneville“ kann als vollkommen gelungen betrachtet werden. Alle thaten ihr Bestes. Die Leistungen der Frau Haberland und des Fr. Kojina Heribert haben wir bereits wiederholt gewürdigt; besonders hervorheben wollen wir diesmal die Leistung des Herrn Seeliger, der sich uns im Pächter Gaspard auch als vorzügliches Schauspielers zeigte; Herr Lehmann trat als Marquis de Corneville vortrefflich aus dem Hintergrunde, in dem er sich bisher bescheiden hielt. — Die Aufführung des „Mitado“ war ein glänzender Beweis der Leistungsfähigkeit der Gesellschaft, der wir unsere vollste Anerkennung nicht vorenthalten, denn wir sind uns bewußt, welche Schwierigkeiten einer solchen Aufführung die beschränkten Raumverhältnisse und die unzulänglichen Decorationsmittel unserer Bühne entgegen setzen. Ueber die Handlung des „Mitado“ wollen wir kein Wort verlieren; „Mitado“ ist seinem Inhalte nach nicht schlechter und nicht besser als alle anderen Operetten, sie sollen ja nicht erheben und begeistern, sondern amüsieren und zum Lachen reizen, das wird erreicht und mehr verlangt das Publicum nicht. — Die Vorführung aber verdient alles Lob, in Spiel und Gesang wurde Treffliches geleistet, die Gesellschaft verfügt auch über einen großen Reichtum an Costümen — kurzum dieser Abend hat sowie die vorhergegangenen gelungene Aufführungen bewiesen, daß sich die Leistungen der Gesellschaft weit über das Maß erheben, welches man von einer auf sich selbst gestellten Gesellschaft erwarten kann. Die beiden letzten Abende waren erfreulicherweise gut besucht; wir wünschen und hoffen, daß das Publicum auch ferner die voraussichtlich nicht mehr lange währende Gelegenheit sich einen Abend angenehm über den Ernst des Lebens hinwegtäuschen zu lassen, fleißig benütze. — Heute, Samstag kommt das Anzengruber'sche Volksstück: „Der Fleck auf der Ehr“ zur Aufführung, welches jed'falls guten Besuch verdient. — Sonntag, den 2. Februar finden 2 Vorstellungen statt, nachmittags um halb 4 Uhr eine Kindervorstellung, und zwar: „Die verzauberte

Prinzessin Sieglinde“. Abends 8 Uhr zum zweiten und letzten Mal: „Der Mikado“, oder: „Ein Tag in Titipu“. Große japanische Operette in 2 Akten von W. S. Gilbert, deutsch von F. Zell und R. Genée. — Dienstag, den 4. Februar hat Dr. Carl Bamberger sein Benefice, wozu er sich „Fatiniza“ wählte.

**Sollenstein.** (Eigenbericht). Sonntag, den 19. Jänner d. J. fand im Gasthause des Herrn Dietrich Jg. die Generalversammlung der freiwilligen Feuerwehr statt. Um 4 Uhr Nachmittags begrüßte Herr Hauptmann Stadler Josef die Anwesenden und eröffnete die zahlreich besuchte Versammlung, worauf er in einer längeren Anrede den Zweck und die Nützlichkeit des Vereines, sowie auch die Vortheile eines innigen und geselligen Zusammenlebens zwischen den Vereinsmitgliedern hervorhob. Nach dem Berichte des Schriftführers zählt die Feuerwehr gegenwärtig 2 Ehrenmitglieder, 5 unterstützende, 62 ausübende Mitglieder. Nachdem nun sämtliche Functionäre ihre Berichte erstattet hatten, wurde über Antrag des Schriftführers Plomer B. dem Hrn. Hauptmann Stadler Josef der wärmste Dank für sein vielseitiges Wirken und für seine zielbewusste, erfahrungreiche Thätigkeit ausgesprochen, worauf sich die Versammlung von den Sigen erhob. Sodann schritt man zur Wahl der Functionäre. Es wurden gewählt: H. Stadler J. zum Hauptmann, H. Dietrich J. zum Stellvertreter, F. Scholz Ad. zum Cassier, Plomer Vinzenz zum Schriftführer, Herr Stadler Eduard zum Steiger-Obmann, Herr Busenlehner Jgnaz zum Spritzen-Obmann, Herr Wiedrich Liborius zum Obmann der Schugmannschaft und Herr Würdinger Franz zum Zeugwart. Zum Schluß dankte Herr Hauptmann Stadler Josef für das in ihn gezeigte Vertrauen und versprach wie bisher, mit voller Kraft für das Gedeihen des Vereines einzustehen.

**Verschiedenes.**

**Humoristisches.** Kindliche Auffassung. Die kleine Frieda: „Antel, ich spiele nicht mehr mit Deiner Kage“. — Warum nicht, Friedchen? — Weil sie Stechradeln in den Füßen hat. — Bedenkliche Krankheit. A.: „Was fehlt denn eigentlich den Töchtern vom Geheimrath Bagig?“ — B.: „Die? O, die leiden an hochgradiger — Heiratsfähigkeit“. — Höherer Lächer-Stil. Ein Backfisch schließt seinen Gesichtsaussatz mit den Worten: „Die Gemahlin Friedrichs des Großen zog sich in den letzten Jahren ihres Lebens nach Schönhausen zurück und ließ dort ihren Tugenden die Bügel schießen“. — Der gute Sohn. „Ihre Kinder sind jedenfalls gut erzogen; sie folgen wohl alle?“ — „Nun — geht an — am liebsten folgt mir mein Aeltester“. — Das ist ja recht erfreulich. — „Ja, er folgt mir immer ins — Wirthshaus.“

**Die Geschenke der Erde.** Ueber den Ertrag der Goldfelder in den verschiedenen Ländern gibt der „N. Y. H.“ folgenden Aufschluß: Queensland lieferte Gold im Werthe von etwa 75 Millionen Francs, während der Jahresdurchschnitt in den fünfziger Jahren nur 13 1/2 Millionen betragen hatte. In der Kolonie Viktoria dagegen ist die Goldproduktion seit 1871, wo sie etwa 125 Millionen erreichte, auf weniger denn die Hälfte, 52 1/2 Millionen, gesunken. Verhältnismäßig noch größer als in Queensland war die Zunahme in Südafrika. Betrag der Durchschnittswert des während der Periode 1871—1877 gegrabenen Goldes nicht über 1 1/4 Millionen Francs, so warf das Jahr 1888 auf einmal 22 1/2 Millionen ab, während in den ersten sechs Monaten des Jahres 1889 allein für etwa 18 3/4 Millionen Francs Gold produziert wurde. Der gesammte Jahresertrag von Südafrika wird sich auf etwa 44 Millionen Francs belaufen. Auch in den indischen Goldbergwerken ist die Produktion auf mindestens das Doppelte von 1888 gestiegen; einem Gesamttertrage von 6,325,000 Francs für 1888 stehen 6,225,000 für das erste Halbjahr 1889 gegenüber. Ein neues Goldfeld wurde in Südafrika, vierhundert Kilometer nördlich von Abelaide, entdeckt und zwar hat das Erz einen Goldgehalt von 30 bis 32 Unzen die Tonne. Ein noch viel reicheres Feld aber soll in Südamerika, zwischen Peru und dem Madre de Dios-Flusse aufgefunden worden sein; das in enormen Mengen vorhandene Erz enthält nach der Erklärung zweier Minen-Ingenieure in je drei Tonnen nicht weniger denn siebentausend Unzen Gold. Nach derselben Autorität befäße die Provinz Sandia allein Gold im Werthe von 7 1/2 Millionen Francs.

**Wie der Schah von Persien seine Reisekosten einbringt.** Die Unkosten der letztjährigen europäischen Reisen des Schahs, die nahezu drei Millionen Francs betragen, haben dem Großvezier des persischen Reiches recht drückende Sorgen bereitet. Endlich aber fand er doch einen Ausweg, indem er zu der Erkenntnis kam, daß diese Unkosten nach dem persischen Staatsrecht von denjenigen Unterthanen des Schahs zu bestreiten seien, bei denen der Monarch auf seiner Reise zu Gast gewesen sei. Im vorliegenden Falle sind dies die diplomatischen Vertreter Persiens an den europäischen Höfen. In Gemäßheit dessen richtete der Großvezier an den persischen Gesandten in London, Malcon, die Aufforderung, die dem Schah während seines Aufenthaltes in London entstandenen Unkosten zu bezahlen. Da der Gesandte hiergegen Widerspruch erhob, wurde er telegraphisch seines Postens entsetzt. Vermuthlich werden auch die übrigen Vertreter Persiens in den europäischen Hauptstädten ähnliche Zahlungsaufforderungen erhalten.

**Ueber die Eheschließungen in Berlin** verrathen die Akten der dortigen Standesämter manch' interessante Einzelheiten. Schon die Thatfache, daß 15.792 Ehepaare den Bund für's Leben geschlossen, zeigt, daß die Furcht vor der Ehe in Berlin doch nicht gar so epidemisch ist, wie viele Mütter heiratsfähiger Töchter behaupten. Unter den Männern, welche den „verhängnisvollen Schritt“ wagten, befinden sich 13.786 Junggesellen, 1582 Witwer und 424 Geschiedene, unter den Frauen dagegen 14.360 Jungfrauen, 1055 Witwen und 377 Geschiedene. Was das Alter der Heiratenden betrifft, so eröffnet eine Jungfrau im Alter von 15 Jahren die lange Reihe; das Ende macht eine Witwe, die im Alter von 69 Jahren noch einen neuen Ehebund schloß. Unter den Männern wird die Scala durch zwei Jünglinge im Alter von 19 Jahren eröffnet. Daß die Männer den Frauen in der Heiratslust noch „über“ sind, zeigt die Thatfache, daß sich unter den „jungen Ehemännern“ acht im Alter von 70 bis 74, drei zwischen 75 und 79 und einer sogar im Alter von 82 Jahren befand. Die Altersunterschiede sind oft ganz gewaltige. In 11.062 Fällen war der Mann älter wie die Frau, in 4730 Fällen dagegen jünger. Darunter befinden sich 301 Fälle, wo die Frau 10 bis 30 Jahre älter war, in 13 Fällen hatten Männer zwischen 20 und 35 Jahren Frauen im Alter von 50 bis 55 Jahren geheiratet, ein 30jähriger führte eine 60jährige zum Altar und in 3 Fällen war die Frau mehr als 30 Jahre älter als der Mann. Interessant ist auch, daß sich in 4 Fällen Geschiedene wieder vereinigt haben, und zwar je ein Paar im 2., im 3., im 13. und im 23. Jahre nach der Ehetrennung.

**Vom Böhertisch.**

**(Der Stein der Weisen.)** Das soeben ausgegebene 3. Heft dieser mit ungetheiltem Beifalle aufgenommenen populärwissenschaftlichen Halbmonatsschrift enthält die folgenden bemerkenswerthen Aufsätze: 1. „Die Straußenzucht“ von E. Montanus, mit 5 Illustrationen; „Das elektrische Clavier“ von Dr. R. Eisenmann; „Die größte Drehbrücke der Welt“ mit großem Vollbilde; „Intensität und Dauer der Lichtempfindung“; „Ueber Himmelsphotographie“ von Eugen v. Gebhard mit 6 Illustrationen (sehr interessant!); „Zur vergleichenden Anatomie des Rektropes“, mit einer Tafel, 13 Figuren enthaltend; Phonograph, Graphophon und Grammophon von G. van Nuyden, mit einem Vollbilde und 5 Textillustrationen; Henry M. Stanley und Emu Pascha vom Redacteur der Zeitschrift, mit 2 Porträts. Der Notizenheft („Kleine Mappe“) enthält eine ganze Menge technischer und naturwissenschaftlicher Mittheilungen, darunter die hübsche Arbeit des Prof. Franz Müller über den „Wandbau der Bienezelle (mit 10 Figuren.) Auf dem Umschlage ist ein sehr überflüssiges astronomisches und landwirthschaftliches Kalenderium enthalten. Bei solcher Gebiegenheit und Reichhaltigkeit wird es dem „Stein der Weisen“ an verdientem Erfolg gewiß nicht fehlen. Die Zeitschrift kann sowohl vom Verleger (A. Hartleben's Verlagsbuchhandlung, Wien) oder von jeder Buchhandlung, und zwar zum Preise von 30 kr. (oder 50 Pf.) das Heft bezogen werden.

**Wochenmarkts-Getreide-Preise.**

Amtlich erhoben	Waidhofen a. Y. pr. 1/2 Hektoliter		Steyr pr. 100 Mkg.		St. Pölten pr. 100 Kilogramm		
	21. Jänner	22. Jänner	21. Jänner	22. Jänner	21. Jänner	22. Jänner	
Weizen Mittelpreis	1/2 Hektol.	—	8	15	7	97	
Korn	—	3	10	6	05	6	27
Gerste	—	—	6	50	7	35	
Haser	—	1	60	6	—	6	72

**Victualienpreise**

	Waidhofen 21. Jänner		Steyr 22. Jänner			
	fl.	kr.	fl.	kr.		
Spanferkel	Stück	—	—	7	—	
Gest. Schweine	Kilogr.	—	43	—	70	
Extramehl	—	—	19	—	24	
Mittelmehl	—	—	17	—	18	
Semmelmehl	—	—	16	—	16	
Polymehl	—	—	12	—	14	
Gries, schöner	—	—	20	—	20	
Hausgries	—	—	18	—	18	
Graupen, mittlere	—	—	29	—	24	
Erbsen	Liter	—	24	—	24	
Linsen	—	—	30	—	36	
Bohnen	—	—	18	—	20	
Hirse	—	—	17	—	20	
Kartoffel	1/2 Hektoliter	1	30	1	27	
Eier	7 Stück	—	20	—	20	
Pilchner	1	—	—	—	46	
Zaun	Paar	—	—	—	30	
Rindfleisch	Kilogr.	—	56	—	56	
Kalbfleisch	—	—	60	—	56	
Schweinefleisch	—	—	62	—	56	
Schäpffensch.	—	—	—	—	40	
Schweineichmalz	—	—	70	—	75	
Rindschmalz	—	—	1	05	1	17
Butter	—	—	90	—	80	
Milch, Obere	Liter	—	24	—	18	
„ kuhwarme	—	—	8	—	10	
„ abgenommene	—	—	5	—	5	
Brennholz, hart ungeschw.	R.-M.	3	70	3	70	
„ weiches	—	2	40	2	50	

**1 Pferd**

Schimmel, 16 Faust hoch, 8 Jahre alt, in Ziehen und Laufen gut verwendbar, wird billig verkauft. 279 3-1  
Gut Oberbruck, Sollenstein a. d. Y.

# Dankfagung.

280 1-1

Für die vielen Beweise inniger Theilnahme die mir während meiner Krankheit von so vielen Seiten zu theil wurde, spreche ich hiermit Allen meinen herzlichsten Dank aus.

## Dr. Windsperger.

Waidhofen a. d. Ybbs, den 31. Jänner 1890.

## Dank- und Anempfehlung.

Beehre mich den geehrten P. T. Bewohnern von Waidhofen a. d. Ybbs und Umgebung anzuzeigen, daß ich mein Gutmacher-Geschäft mit 1. Febr. 1890 meinem Sohne

**Alois Schober**

278 3-1

übergebe.

Indem ich allen meinen verehrten Kunden für das mir stets in reichem Maße geschenkte Vertrauen meinen herzlichsten Dank ausspreche, ersuche ich, es auch meinem Nachfolger ungeschmälert zu gewähren.

Achtungsvoll  
**Franz Schober.**

Bezugnehmend auf obige Anzeige, bitte ich eine hochverehrte Bewohnerchaft von Waidhofen a. d. Y. und Umgebung, das meinem Vater, Herrn **Franz Schober**, geschenkte Vertrauen auch auf mich zu übertragen, und ich hoffe dasselbe durch das reellste Gebahren, durch größte Aufmerksamkeit und solideste Bedienung meiner P. T. Kunden vollkommen zu rechtfertigen.

Hochachtungsvoll  
**Alois Schober.**

Waidhofen a. d. Ybbs, im Jänner 1890.

Nach kurzem Gebrauch unentbehrlich als Zahnpfutzmittel.

Schönheit der Zähne | **KALODONT** | Neue amerikanische Glycerin-Zahn-Crème (sanitätsbehördlich geprüft)

F. A. Sarg's Sohn & Co. k. k. Hoflieferanten in WIEN.

Zu haben bei den Apothekern und Parfümeurs etc., 1 Stück 35 kr.; in Waidhofen a. d. Ybbs bei Hrn. G. Bittermann. 218 0-21

217 25-21 **Jedermann**

gewähren wir hohe Provision, eventuell fixes Gehalt, für den Verkauf von Losen gegen Raten. Anträge richtet man an die Hauptstädtische Wechselstuben-Gesellschaft **ADLER & Cie. Budapest.**

**Gulden 5 bis 10 täglich**

kann Jedermann ohne Kapital und ohne Risiko sich verdienen durch den gesetzlich gestatteten Verkauf von Losen gegen Ratenzahlungen. Anträge an das **Bankhaus Ludwig Pilger & Comp., Budapest, Christophsplatz Nr. 6.** 271 6-5

**Prämiirt mit den höchsten Auszeichnungen.** 259 26-8

Internationale Hygienische Ausstellung Paris 1889, Ehrendiplom und goldene Medaille.  
Gent (Belgien) 1889, gold. Staats-Medaille.  
Linz 1889, grosse silberne Medaille. Amstetten 1889, grosse silberne Medaille.

Verlangen Sie stets ausdrücklich:

Zu beziehen von allen Apotheken  
In Waidhofen bei M. Paul u. E. Gärber.  
In Schelbs bei Fr. Kollmann.  
In Ybbs bei F. Riedl.  
In Weyer bei J. Russegger

**PREISE:**  
pr. grosse Dose à 1/2 K. 80 kr.  
pr. kleine Dose à 1/4 K. 40 kr.

Fabrik u. Central-Versandt: **S. Schnessl, Amstetten.**

Landfuge Freunde gratis Preisbuch über Säbelsägewerkzeuge zum gold. Jubiläum. Wien. Sieben überregio. 20.

## Mittheilung.

Wir beehren uns hiermit die Anzeige zu erstatten, daß wir unser Haus Nr. 50 untere Stadt sammt dem Vorrathe an Detail-Eisenwaren per 1. Jänner 1890 an Herrn

**Friedrich Nowak**

verkauft haben, dagegen unser in der oberen Stadt Nr. 7 bestehendes Geschäft wie bisher weiter fortführen werden.

Indem wir allen unseren P. T. Kunden unseres Detailgeschäftes für das uns geschenkte Vertrauen bestens danken, ersuchen wir dasselbe auch Herrn Friedrich Nowak angebeihen zu lassen, welcher voll bemüht sein wird, den an ihn gestellten Anforderungen zu entsprechen, und bitten für den uns behaltenden Theil unseres seitherigen Geschäftes um gefällige Forterhaltung des uns bisher zu Theil gewordenen ehrenden Vertrauens.

Hochachtungsvoll  
**Josef Wertich sel. Witwe.**

## Geschäfts-Uebnahme.

Ich beehre mich hiermit anzuzeigen, daß ich das seit mehr als 50 Jahren am Hause Nr. 50 untere Stadt hier beständige

**Detail-Eisenwaarengeschäft**

von der Firma **Josef Wertich sel. Witwe**

mit 1. Jänner 1890, sammt dem obbezeichneten Hause käuflich übernommen habe und dasselbe unter der Firma

**Friedrich Nowak**

weiterführen werde.

Indem ich bitte mir ein gleiches Vertrauen, wie den bisherigen Eigenthümern dieses Geschäftes schenken zu wollen, versichere ich die P. T. Kunden der gleichfalls streng reellsten und befriedigendsten Bedienung und empfehle mich

hochachtungsvoll

272. 3-3 **Friedrich Nowak.**

## Jeden Sonntag Spatenbräu

im Hotel „zum goldenen Löwen.“

**Kein Landwirt** verjümte es, das weltberühmte und preisgekrönte **Schweizer Milchpulver** anzuwenden. Ein unentbehrliches Hilfsmittel in jeder Milchwirtschaft. Es erhält die Milch stets bei Freiluft, gesund und frisch, erhöht die Milchabgabe in ganz besonderer Weise und macht die Milch schön, angenehm schmeckend und überreich an Butter und Käsestoff. Man streut bloß einen Kochlöffel voll unter jede Fütterung, die Milch nehmen das wirzhafte Pulver sehr gerne. Wirkung garantiert. 1 Schachtel (1 Pfund) 50 kr., 10 Schachteln fl. 4.25 franco. Für große Dekonomen: Ein Wirtschaftsjahr für 120 Fütterungen fl. 3.50 franco Zufendung. Nur echt aus Großsteins See-Apothete in Gmunden, O.-Osterr. Preisgekrönt mit dem Staatspreise 1887, Wien 1886, Linz 1879 u. 1887 gr. silb. Medaille. 255 12-9

## Haus-Verkauf.

Haus in Waidhofen a. d. Ybbs, Wasser-Vorstadt (Stock am Eisen), bestehend aus 5 Zimmer, 1 Küche, 1 Speisekammer und 1 Keller ist um den billigen Preis von fl. 3300 aus freier Hand zu verkaufen.

Näheres beim Eigenthümer **Karl Reindl**, Privat in Amstetten. 281 6-1

**ZAHN-ELIXIR, PULVER UND ZAHNPASTA DER RR. PP. BENEDICTINER der ABTEI von SOULAC (Frankreich)**

Dom **MAGUELONNE**, Prior  
2 Goldne Medaillen: Brüssel 1880 - London 1884  
DIE HÖCHSTEN AUSZEICHNUNGEN

ERFUNDEN im Jahre **1373** Durch den Prior **Pierre BOURSAUD**

« Der tägliche Gebrauch des Zahn-Elixirs der RR. PP. Benedictiner, in der Dosis von einigen Tropfen im Glase Wasser verhindert und heilt das Holwerden der Zähne, welchen er weissen Glanz und Festigkeit verleiht und dabei das Zahnfleisch stärkt und gesund erhält. »

« Wir leisten also unseren Lesern einen thatsächlichen Dienst indem wir sie auf diese alte und praktische Praeparation aufmerksam machen, welche das beste Heilmittel und der einzige Schutz für und gegen Zahnleiden sind. »

Haus gegründet 1807 General-Agent: **SEGUIN BORDEAUX** 106 & 108, rue Croix-de-Seguey  
Zu haben in allen guten Parfümeriegeschäften, Apotheken und Droguenhandlungen

Grösste Leistungsfähigkeit.

**Johann JAX** **Präsident** **Linzer** **Landstrasse No. 39.**

Preis-Courante versende gratis und franco.

Einladung zur Bestellung von **Alte und Neue Welt**

Illustrirtes **Katholisches Familienblatt** zur **Unterhaltung und Belehrung.** **23. Jahrgang 1889.**

Monatlich 1 Heft von je 80 Quartseiten. à 50 Pfg. oder 60 Cts.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postämter.

**Verlag von Benziger & Co.,** Gieferseln (Schweiz), Waldshut (Deutschland).